Mischmasche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Kürzest-geschichte

Tod eines Talents

Der von mir hochgeachtete Karikaturist B. Keusch, von dem ich noch viele Porträts illustrer Zeitgenossen erwartete, wurde, wie ich vermute, durch verständnislose Leserbriefe im Nebelspalter derart maltot gemacht, dass seine Produktivität erlosch.
Wie kann man, frage ich mich, sein Talent wieder zum Leben erwecken?

Schauspielhaus Seldwyla: Paul Claudel, «Mittagswende»

Menschen in Weiss

Am Titel brauchen Sie nicht herumzurätseln – damit meint Claudel die «midlife-crisis».

Das hatte Puck vorausgesehen, auf die Pressekarte verzichtet und sich sein Billett gekauft. Er ist nämlich, beeinflusst von Fritz Brupbachers «Der gesunde Heide», ein ebensolcher, und demzufolge sind ihm Claudels religiöse Gedankengänge schwer zugänglich. Zuvor hatte er sich die nötigen Informationen aus der Programmzeitung geholt, wobei er auf einen Satz Claudels stiess, der seinen vehementen Widerspruch weckte: «Und über die Liebe gibt es nichts, nicht einmal Dich selbst» (so spricht er zu Gott!). Was Wunder, dass ihm sein geistlicher Ratgeber dringend davon abriet, das vorliegende Stück zu publizieren. Selbst ein Heide weiss, dass das Christentum seinen Gott anders versteht: Gott ist die Liebe.

Mit gemischten Gefühlen ging also Puck zu der Vorstellung – er kam mit ungemischten bereits nach dem ersten Akt wieder heraus; Hauptgründe: 1. ein Bühnenbild, welches die Augen ganz ungebührlich überfordert – gleissendes Weiss, eher an einen aseptischen Operationssaal als an das Sonnendeck eines Passagierdampfers gemahnend; 2. das Geschwätz und die gedankenschweren dazugehörenden Kunstpausen der vier Menschen, welche mit äusserst bedeutungsvollen Mienen, aber schwer sichtbaren Gesichtern zumeist wenig Relevantes sagten. Die verwendeten Metaphern waren zum Teil derart läppisch, dass Puck den Eindruck erhielt, Claudel mache sich selbst über die geschwollene Redeweise seiner Figuren lustig.

Der Inhalt des Stückes: Zwei Herren begehren des dritten Eheweib (von der hervorragenden Schauspielerin Christiane Hörbiger dargestellt – völlig falsch, denn sie ist keine «femme fatale»). Das Weib begehrt alle drei – und alle glauben, das sei Liebe. Nach einer Stunde hatte Puck die Nase voll von den neurotischen Problemen der vier Weltreisenden und verliess halb geblendet das Theater. Dass das alles kein «happy-end» ergeben würde, war ihm klar.

Der Vorteil, ein «gesunder Heide» zu sein, liegt darin, zwar keinen Glauben, aber eine Ethik zu haben, die fordert, so zu leben, dass dem Mitmenschen kein Schaden zugefügt wird. Tabus und Dogmen sind ihm ebensowenig bekannt wie Höllenstrafen – so fallen etliche Ursachen für neurotische Schäden dahin. *Puck*

Äther-Blüten

Aus der erbaulichen Radio-Frühsendung «Zum neuen Tag» gepflückt: «Latinisch heisst Mutterland Matria – und Matrialischte si mer!»

Ohohr

Schlagschatten

Wir haben uns daran gewöhnt, dass die Aufschläge sich folgen Schlag auf Schlag. Die Schlagzeilen bestimmen das Gesicht der Zeitungen, und was sich Musik nennt, ist bald nur noch Schlagzeug. Kein Wunder, trifft immer mehr Zeitgenossen der Schlaganfall. *pin*

Eine Lanze für die Maden

Schon sind wir wieder einen Schritt weiter zur endgültigen Abschaffung der Fräuleins, wo doch jedes mündige weibliche Wesen mit Fug als Frau betrachtet werden kann.

Aber noch bleiben die Mädchen.

Da sich kein rechter Bub als Bübchen bezeichnen lassen muss, dürfen die Mädchen diesen diskriminierenden Diminutiv nicht länger auf sich sitzen lassen.

Gleiches Recht also auch für Buben und Maden. *Boris*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass das Khomeini-Regime in Iran vor dem Roten Kreuz und der Weltmeinung Angst hat. Um dies zu dokumentieren, hat die Iranische Regierung nach den letzten Massen-Abschlachtungen das IRK eingeladen, die dortigen Gefängnisse zu inspizieren. Dieses wird feststellen, dass in den leergemordeten Zellen überhaupt keine Menschenrechte mehr mit Füssen getreten werden ...

Schtächmugge

Mischmasche

Arrangementalität
Medizinnsoldat
Waffenplatzpatrone
Militarismuskelkater
Dekrettungsring
Zweckordonnanz
Friedenkwürdigkeit

pin

Gleichungen

Im Palmenpark Huerto del Cura im spanischen Elche bei Alicante erklärt der Guide die Zweihäusigkeit der Palmen: «Die Mann tragen schöne weisse Blüte, und die Frau bringt die Dattel ...»

Boris

Ein Frankenstück kommt aufs Fundbüro: «In der Zeitung steht, dass ich schon wieder fünf Rappen verloren habe!»

Dies und das

Dies gelesen (als Titel einer langen Litanei eines Juso-Juristen, notabene): «In Basel wird zu grosszügig verhaftet.»
Und *das* gedacht (nicht zuletzt angesichts der steigenden Schwierigkeiten, die vielen Untersuchungshäftlinge unterzubringen): Und zu zurückhaltend gezünselt oder Recht gebrochen?

Kobold